

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 40

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Amerikanischer Humor.



Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!
„Hab da minn Brüll bis ich wieder chummel!“



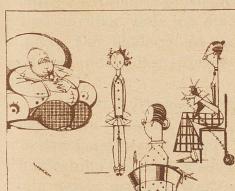
Der Feinfühlige in der Straßenbahn.
„Warum machen Sie denn Ihre Augen zu? Ich kann's nicht sehen, wenn eine Dame stehen muß!“



Guter Rat ist teuer.
Ein älterer Herr: „Hör einmal, mein lieber Junge, du bist noch viel zu jung, um zu kaufen.“ „Aber Mutter, und die Mutter erlaubt, ich bin zu jung, um zu kaufen. Was soll ein Bub in meinem Alter denn tun, wenn er sich den Ellbogen zerschlägt?“



Hundische Auslegungen.
„Sich' mal, wie der Kerl da scharrt! Der muß da einen ganz gewaltigen Knochen vergraben haben!“



Die dunkle Zukunft.
Das kleine Mädchen: „Mutter, wenn ich groß bin, werde ich dann auch einen Mann haben, der wie Vati aussieht?“ — Die Mutter: „Ja wohl mein Kind!“ — Die Kleine: „Und wenn ich nie heirate, werde ich dann ein altes Fräulein sein, wie Tante Susanne ist?“ — Die Mutter: „Gewiß, mein Herzschätzchen!“ — Die Kleine: „Mutter, ich bin in der Klemme!“

Pädagogik

von JENÖ WALLEZ
Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Maurus Mezei

Das war das erste Mittagessen des jungen Ehepaars im eigenen Heim, nachdem sie von der Hochzeitsreise zurückgekehrt waren. Die Frau kochte selbst, denn sie hatten noch keine Zeit gehabt, die Köchin aufzunehmen. Sie war auch auf dem Markt gewesen, hatte den Tisch selbst gedeckt und trug nun auch die Speisen auf. Auch ihre Mama war zugegen, um die Tochter mit den ersten Ratschlägen zu versetzen.

Während die Frau die Suppe verteilt, stand der Ehemann plötzlich vom Tisch auf und ging hinaus. Die Gattin rief ihm nach:

„Wohin gehst du?“

„Um den Salzstreuer.“

Nach wenigen Augenblicken kehrte er auch schon mit dem Salzstreuer zurück. Kaum war er aber damit ins Zimmer getreten, entfiel der Salzstreuer seiner Hand und zerbrach auf dem Parkettboden in Stücke. Die Frau und deren Mutter sahen einander erschrocken an, der Gatte machte ein düsteres Gesicht und begann die Suppe zu essen.

Dann wurde das Fleisch aufgetragen. Der Ehemann erhob sich wieder und stürzte hinaus. Die Frau rief ihm entsetzt nach:

„Wohin elst du?“

„Um das Wasser.“

Er kehrte aus der Küche mit einem Wasserkrug und drei Gläsern zurück. Aber gleich bei der Tür glitt der Krug von der Tasse hinunter und zerbrach in tausend Stücke. Zwei markenschüttende Aufschreie, dann Grabsstille und Niedergeschlagenheit.

Bei der Mehlspeise stand der Ehemann auch zum drittenmal vom Tisch auf, aber seine Gattin hielt ihn zurück.

„Ich erlaube nicht, daß du hinausgehst ... Was fehlt denn?“

„Die Zahntochter.“

„Ich werde sie schon selbst holen.“

„Aber liebes Kind, ich kann doch nicht dulden, daß du dich beraußt ...“

Die Frau streichelte liebvolll das Gesicht des Mannes:

„Du Teurer ... ich danke dir, daß du so zärtlich bist ... Ich mag aber doch lieber selbst die Zahntochter holen, denn sonst zerbrichst du mir noch die ganze Kücheneinrichtung.“

Während die junge Frau draußen in der Küche den Zahntochterbehälter suchte, sprach die Mutter gerührt zu ihrem Schwiegersohn:

„Ich hätte niemals geglaubt, daß Sie zu meiner Tochter so zärtlich sein werden.“

„Ja, Mama, die Zärtlichkeit ist die beste Pädagogik, denn hätte ich heute nichts abschreckendes, das Salzfäß und den Wasserkrug zerbrochen, ich könnte mein ganzes Leben sie bedienen und nicht sie mich.“

*

Neues Bauen.

Wie gefällt es Ihnen in Ihrem neuen Siedlungshäuschen?“

„Soweit ganz gut! Es ist nur etwas leicht gebaut, doch wenn ich husten muß, geht ich einfach in den Garten!“

Schlagfertig.

An einer Appenzeller Landsgemeinde sollte ein neuer Weibel gewählt werden, der u. a. auch die Diebe ins Gefängnis zu sperren hat. Es meldete sich ein kleiner Mannli. Der Landammann, ein großer, fester Mann, propstei ihm: „Wie wettst du d'Schelme b'ha?“

„Oh, hab nüme nid Chümmer“, sagte der Kleine, „es si ned alli so groß wie du.“

Der Nachteil.

„Warum bist du so traurig, Hansli?“

„I bi hüt i der Schuel uf de erst Platz cho!“

„Da müss me doch nid traurig sy; anderi würde sich freuel!“

„Ja, aber wenn i de abe dhume, haut mi de Vater!“

Das neue Dienstmädchen.

„Haben Sie auch unter dem Teppich gefegt, Marie?“

„Ich habe alles unter den Teppich gefegt!“

Aus der Schule.

„Schulinspektor: „Kinder, ich werde euch jetzt Sätze vorsagen, die ihr dann in die befahlenden Form umwandeln müßt. Fritz, wie heißt der Satz: das Pferd zieht, in der befahlenden Form?“

Fritz: „Hu, Choli!“

Kritik.

Dichter: „Stelle dir vor, als ich gestern nach Hause kam, fand ich meinen kleinen, vierjährige-

gen Sohn damit beschäftigt, meine sämtlichen Gedichtmanuskripte zu zerreißen.“

Freund: „Ach, kann der Junge schon lesen?“

Wenn man Glück hat.

Herr Stübi kommt morgens um vier von einem Jaß nach Hause und will auf dem Bettrand seine Schuhe ausziehen, ohne daß seine schlafende Frau davon etwas hören soll. Diese jedoch schlägt die Augen auf und richtet die Frage an ihn: „Aber Emil, wotsch jetz scho wieder ga jage? Das isch doch no vil z'Früh“, worauf ihr Mann erleichtert antwortet: „Chöntisch rächt ha, Muetti, i liggen am Aend nonenal e chlei ab.“

Erlauschtes aus einem chelischen Dialog.

„Sie: „Ja weischt, Jakob, wenn eis vo eis beide müest sterbe, gieng ich halt wieder uf Uster use ...“

Sicheres Anzeichen.

„Wie geht es deiner Mutter, Hansli? Ist sie wieder gesund?“

„Ja bald. Wenigstens hat gestern der Papa schon wieder ein bisschen mit ihr zu schimpfen angefangen.“

Beruhigung.

„Herr Doktor, sind Sie auch Ihrer Diagnose sicher? Ich habe gehört, daß schon Leute auf Lungenentzündung behandelt wurden und dann an Typhus starben.“

„Seien Sie ganz unbesorgt. Wenn ich jemand auf Lungenentzündung behandle, stirbt er auch an Lungenentzündung.“

Berechnend.

„Bist du zufrieden mit deiner Heirat?“

„Ja!“

„Kann deine Frau gut kochen?“

„Nein!“

„Nähen?“

„Nein!“

„Auch nicht? Was kann sie dann?“

„Hervorragend singen!“

„Nur singen? Wäre da ein Kanarienvogel nicht billiger gewesen?“

Der Grund.

„Warum sieht man dich eigentlich gar nicht mehr mit der Lili?“

„Ich habe sie geheiratet!“

Fünf Menschen widersprechen vier Plakaten.



Essst Schweizer Obst!

Rasiere Dich selbst!

Trinkt Schweizer Weine!

Schlafe mit Morphin-Pillen!